



VS BILD-KUNST, BONNY 2009; WERNER BARTSCH / AGENTUR FOCUS

nuten auf dem Bahnsteig als Kleinfamilie“, während seine Frau Ute das Sterben ihrer krebserkrankten Mutter begleitet. Man kann dieses Buch zum politischen Dokument umdeuten, wie es „Die Zeit“ tat, die kürzlich Auszüge vorabdruckte. Und wenn man die harmloseren Passagen in einer Glosse aneinanderhängt, wie es die „FAZ“ versuchte, kann man sich wunderbar darüber lustig machen. Doch dieses Buch ist ein Tagebuch, ein Textgestrüpp, chaotisch und assoziativ. Gerade in der Fehlbarkeit und Fragilität liegt aber der Reiz dieser Notizen. Grass hat es offenbar aufgegeben, an seinem Denkmal zu bauen, nachdem er beim Erscheinen seines Erinnerungsbandes „Vom Häuten der Zwiebel“ 2006 heftig dafür attackiert worden war, dass er seine Waffen-SS-Zugehörigkeit so lange verschwiegen hatte. Vielleicht waren die vielen gepflanzten Bäume ja auch Zeichen einer Sehnsucht nach Wurzelschlagen in unruhiger Zeit.

Günter Grass: „Unterwegs von Deutschland nach Deutschland. Tagebuch 1990“. Steidl Verlag, Göttingen; 256 Seiten; 20 Euro.

schal ungezählte Blogger im Internet. Dazu passt, dass der melancholische Poet (1875 bis 1926) schon lange Popmusiker fasziniert. Das reicht von einer New Yorker Indie-Rock-Band namens Rainer Maria über „Rilkean Heart“, einen Song der Band Cocteau Twins, bis zur Verehrung des Dichters durch deutsche Stars wie Xavier Naidoo und Wolfgang Niedecken von BAP. Vor allem aber freut sich Bono, denn der Schal wird von einer Firma hergestellt, die er mit seiner Frau betreibt. Zurzeit ist das lyrische Halstuch wegen starker Nachfrage ausverkauft.

## SACHBÜCHER

### Liebe und Tod

Maria ist noch ein junges Mädchen, aber sie hat schon die maskenhaften Züge einer Witwe. Sie trägt nur Schwarz, und so wirkt sie wie eine Karikatur der Großmütter, die sich immer in Trauerkleidung zeigen. Es ist eine Trauer, die nicht vergeht, ein Leben lang nicht. Gaetano, der Junge, den Maria heiraten wollte (sie hatte schon Brautkleider anprobiert), war als Soldat der internationalen Friedensmission in Afghanistan so schwer verwundet worden, dass er kurz darauf starb. Maria ist nicht die einzige „Beinahewitwe“ im armen Süden Italiens. Die meisten Freiwilligen für die Auslandseinsätze stammen aus dem Süden, mehr als die Hälfte der italienischen Gefallenen ebenfalls. Die Gegend um Neapel ist voller Kriegsheimkehrer. Wer an den Missionen teilnimmt, im Libanon, auf dem Balkan, im Irak oder in Afghanistan, verdient das Drei- bis Vierfache des

normalen Soldes. In seinem Mafia-Bestseller „Gomorra“ beschrieb der Autor Roberto Saviano, 29, die allgegenwärtige, verheerende Macht der Camorra. Seither steht er unter Personenschutz und lebt versteckt. Nun zeigt er in zwei reportagehaften Erzählungen die Nöte und das Leid derer, die auf legale Weise der Armut ihrer Heimat entkommen wollen. „Das Gegenteil von Tod“, so der Titel des schmalen, nun erscheinenden Bandes (Hanser Verlag), ist die Liebe, mit der Maria ihren Gaetano festhalten und dem Tod entreißen möchte. Auch die zweite Geschichte des Buchs handelt von Gefallenen, allerdings aus einem anderen Kampf, einem Widerstand, der einen das Leben kosten kann, bloß weil man *nicht* dabei ist, weil man sich den Krakenarmen der Camorra entzieht. Unschuld im Land der Schuld.



## Kino in Kürze



Sheen, Langella in „Frost/Nixon“

RALPH NELSON / UIP

„Frost/Nixon“ rekonstruiert ein Marathon-Interview des britischen TV-Moderators David Frost mit dem früheren US-Präsidenten Richard Nixon im Jahr 1977. Das Interview schrieb Geschichte, weil Nixon darin seine Verstrickung in den Watergate-Skandal zugab. Hollywood-Regisseur Ron Howard („Apollo 13“) inszeniert das Duell der beiden Männer als eine packende rhetorische Schlacht – und schafft es, das Kinopublikum mitten in diesen Waffengang mit Worten hineinzuziehen. Dabei ist der Dampfplauderer Frost (Michael Sheen) dem gewieften Taktiker Nixon (Frank Langella) zunächst unterlegen. Mit einer Mischung aus Vergnügen und Verdruss verfolgt der Zuschauer, wie der Jetset-Journalist, der wenig Erfahrung mit Politiker-Interviews hatte, von seinem Gegenüber glatt über den Haufen schwadroniert wird. Gelegentlich wechselt der Film die Fronten, sympathisiert zwischendurch auch mit Nixon, der jede Attacke locker abwehrt, und geht auf Distanz zu Frost, der sein Gegenüber mit unzulänglichen Mitteln angreift. Bei diesen Seitenwechseln enthüllt der Film nach und nach, dass die beiden so unterschiedlichen Männer eine ähnliche Schwachstelle haben: Sie fühlen sich unterschätzt. Howards Film legt nahe, dass Nixon im Laufe des Interviews erkannte, dass er durch ein Schuldgeständnis vielleicht verhindern könnte, als ewiger Lügner in die Geschichte einzugehen. Und ähnlich wie Nixon begreift auch Frost, dass dieses Gespräch die größte Chance seines Lebens ist: Er kann beweisen, dass er mehr ist als ein Tingeltangel-Journalist. Seine Erkenntnis lässt das Kräfteverhältnis zwischen den Interviewpartnern kippen. Zwar vollzieht sich Frosts Wandlung zum harten investigativen Reporter im Film etwas abrupt – doch selten war Reden über Politik so mitreißend wie in diesem für fünf Oscars nominierten Film.